

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

27.10.1931 (No. 298)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. V. R. ...
Redaktion: ...
Verlag: ...

Uebereinstimmung zwischen Berlin und Rom.

In vllner Kürzn.

Das Ergebnis des Grandibefuches.

Wahlen zum Unterhaus.

Zu der französisch-amerikanischen Verantw. wird in Berliner politischen Kreisen erklärt, es könne nicht die Rede davon sein, daß Amerika Europa sich selbst überlassen werde. Deutschland wisse nunmehr, woran es sei.

Der Wirtschaftsausschuss des Völkerbundes ist am Montag in Genf zusammengetreten. Hauptpunkt der Verhandlungen ist die Bildung eines Schiedsgerichts u. Versöhnungsorganismus für Streitfälle wirtschaftlicher Art. Deutscher Vertreter ist Min.eraldirektor Hoffe.

Am Montag trat der Mandatsausschuss des Völkerbundes wieder zusammen. Der Ausschuss wird vornehmlich die Frage prüfen, ob die Bedingungen für die Aufhebung des Fremdmandats erfüllt sind.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 26. Oktober beträgt die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen 20,4 u. S. gegen 28,6 u. S. in der Vorwoche.

Anfolge einer Vereinbarung zwischen den sowjetrussischen zentralen Stellen werden den ausländischen Spezialisten die Gehälter nicht mehr in inländischer Währung ausbezahlt, sondern in Auslandswährung. Ausnahmen sollen vom Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates angefallen werden.

Die aus amtlichen japanischen Kreisen verlautet, werde es wahrscheinlich nötig sein, die Zahl der in der Mandchurie stehenden Truppen zu vermindern. Es sei zwar nicht beabsichtigt, die durch die Verträge zugelassenen Höchstbesätze zu überschreiten, jedoch müsse man den Truppen, die bis jetzt in Folge der Tätigkeit der Mandschurischen Armee in Anspruch genommen worden sind, die Ruhe gönnen, die sie wegen ihrer kleinen Zahl entbehren mußten.

Am Montag kam es in Arema (Cypern) zu neuen Unruhen, als eine Volksmenge unter Führung des dortigen Bischofs die Gebäude des britischen Gouverneurs angriff, die britische Flagge herunterriss und dafür die griechische heraufhielt. Die Ordnung konnte bald wieder hergestellt werden. Der Bischof wurde verhaftet. Meldungen aus dem Innern der Insel berichten über weitere Zusammenstöße, in deren Verlauf eine Brücke und Telephonleitungen nach der Hauptstadt zerstört wurden.

In Gelsenkirchen kam es in der Nacht zum Montag zu kommunistischen Ausschreitungen gegen zwei Polizeibeamte, von denen einer erschossen wurde. 40 Personen wurden festgenommen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat gestern um zehn Uhr (Ortszeit) auf seiner Rückfahrt von Brasilien Funchal bei günstigem Wetter überflogen.

Der starke Schneeeinbruch in München hielt gestern mit unerminderter Heftigkeit an, sodass im Verkehr empfindliche Störungen eintraten.

• Näheres siehe unten

Die Unruhen in Paraguay

14 Tote bei einem Zusammenstoß. — Belagerungsstand in Muncion.

11 Buenos Aires, 26. Okt. Die „Prensa“ meldet, rottete sich in der Hauptstadt von Paraguay, Muncion, eine Anzahl von Studenten vor der Privatwohnung des Präsidenten der Republik, Dr. Guagliardi, zusammen und protestierte gegen die Politik der Regierbarkeit, die die Regierung des Chaco-Gebietes gegenüber Bolivien einhalte. Die Studenten brachten Niederbrennen aus und warfen dem Präsidenten die Fensterscheiben ein. Darauf stürmten sie die Zeitung „El Liberal“ und versuchten, in das Regierungsgebäude einzudringen. Da alle Ermahnungen der Polizei nicht fruchteten, schritt schließlich das Militär ein, eröffnete Feuer aus Gewehren und Maschinengewehren, wodurch 14 Personen getötet und 30 verwundet wurden. Außerdem wurde bis zum 30. März nächsten Jahres der Belagerungsstand verhängt.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 26. Oktober.

Der italienische Staatsbesuch hat am Montagabend mit einem Diner in der italienischen Botschaft seinen Abschluß gefunden. Außenminister Grandi wird sich mit seiner Gattin noch den Dienstag über in Berlin aufhalten, es werden aber keinerlei politischen Besprechungen mehr stattfinden. Das Ergebnis der Besprechungen zwischen dem italienischen Außenminister und der Reichsregierung ist in folgendem gemeinsam vereinbarten Kom m u n i q u e festgelegt:

„Anlässlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi in Berlin haben zwischen ihm und dem Reichkanzler Besprechungen stattgefunden. Anschließend an den freiwilligen Gedankenansatz, der der Reichkanzler bei seinem Besuch in Rom mit dem Chef der italienischen Regierung vornehmen konnte, werden in diesen Besprechungen alle die großen politischen und wirtschaftlichen Probleme internationaler Art einer Erörterung unterzogen, deren Lösung von Tag zu Tag dringlicher wird. Bei der Aussprache, die in vollster Offenheit und in freundschaftlicher Stimmung geführt wurde, ergab sich weitgehend Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage und der Notwendigkeiten, die sich aus ihr ergeben. Insbesondere kam auf beiden Seiten die Lieberzeugung zum Ausdruck, daß die wirksame Bekämpfung einer Krise, wie sie heute die Welt erschüttert, ohne eine planvolle Zusammenarbeit der beteiligten Nationen nicht mehr möglich ist und daß diese Zusammenarbeit, wenn sie zum Erfolge führen soll, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung begründet sein muß.“

Der ergebnisreiche und bedeutsame Tag begann am Vormittag um 10 Uhr mit einem Presse-Empfang in der italienischen Botschaft. Außenminister Grandi, der früher selbst Journalist war, begrüßte mit großer Herzlichkeit die Vertreter der inländischen und ausländischen Presse. Von diesem Empfang aus begab sich Grandi zum Empfang beim Reichspräsidenten. Im Anschluß daran fand eine Ansprache nach Potsdam und Sausoniet statt. Während eines dort eingenommenen Frühstückes wurden die letzten Vorbereitungen für die Verhandlungen am Nachmittag getroffen, die in der Reichskanzlei in einem größeren Kreise stattfanden. Der Zweck dieser Besprechung am Nachmittag bestand nicht etwa darin, über irgend welche Positionen des Handelsvertrags oder anderer Einzelheiten in den deutsch-italienischen Beziehungen zu sprechen. Der Rahmen der Aussprache wurde einerseits viel weiter gefaßt, andererseits aber infolge dessen allgemeiner gehalten. Die Aussprache, wie der ganze Besuch, des italienischen Außenministers, der außerordentlich freundlich und harmonisch verlief und durch die frische, offene Natur Grandis erleichtert wurde, erstreckte sich auf alle schwebenden großen politischen und wirtschaftlichen Probleme und die grundsätzlichen Möglichkeiten, sie zur Lösung zu führen.

Es wurde namentlich ein grundsätzlicher Gedankenaustausch über die Möglichkeiten eines gemeinsamen außenpolitischen Vorgehens herbeigeführt, die sich in absehbarer Zeit ergeben könnten. Man hat über den Stand der Weltwirtschaft, die daraus drohenden Gefahren und die Mittel ihrer Bekämpfung gesprochen. Man hat sich weiter über die Entwicklung des englischen Fundes und die Frage des Goldstandards unterhalten, dabei die englischen Wahlen getreift, hat die Probleme des deutschen Stillhalteabkommens u. der internationalen Verständigung erörtert und ist schließlich auf die Abrüstungsfrage eingegangen. In fast allen Punkten, nicht zuletzt in den Fragen der Abrüstung, konnte eine Uebereinstimmung der Ansichten der beiden Regierungen festgestellt werden.

Ueber das Ergebnis der Besprechungen des französischen Ministerpräsidenten Laval in Washington lagen außer den Pressemeldungen keine diplomatischen Berichte vor, jedoch dieser Punkt nur ganz allgemein in die Diskussion gezogen werden konnte. Wenn auch irgendwelche praktische Lösungen nicht in Aussicht genommen sind, was auch nicht der Zweck der Besprechungen war, so ist das Ziel und die Absicht des Besuches des italienischen Außenministers vollkommen erreicht worden.



Außenminister Grandi (X) wird in Berlin von seinen Landsleuten mit dem Faschistengruß begrüßt.

(Von unserem Londoner Vertreter.)

Der englische Wahlkampf geht zu Ende und die Entscheidung steht nahe bevor. Wenn man die Hauptreden der Parteiführer in diesem Kampfe verfolgte, so hörte man häufig wie drüber den Vorwurf, der Gegner wisse gar nicht, um was es eigentlich in diesem Wahlkampf geht. Arthur Henderson, der gegenwärtige Führer der Arbeiterpartei und der Führer der Opposition im letzten Unterhaus, erklärte in seiner Rede in Leeds, er müße offen und ehrlich gestehen, daß er nicht wisse, für welche Ziele die Gegenpartei kämpfe. Es sei deshalb auch schwer zu verstehen, um was dieser Wahlkampf geführt werde. Auf der anderen Seite hört man dieselben Stimmen. Der Ministerpräsident Mac Donald, der Schatzkanzler Snowden und Stanley Baldwin, der Führer der Konservativen und Mitglied des nationalen Kabinetts, sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Arbeiterpartei vollkommen im Dunkeln tappt und sich über ihre Haltung völlig im unklaren ist. Snowden hat sich dadurch allerdings nicht abhalten lassen, die Verantwortungslosigkeit der Arbeiterpartei und ihrer Führer, seiner früheren Parteigenossen, vor allem Volke zu brandmarken.

Etwas unklar liegen die Dinge in diesem zu Ende gehenden englischen Wahlkampf allerdings. Die Konservativen kämpfen zwar unter der Parole der „Schutzölle“, und Lord Beaverbrook, der Vorführer der englischen Weltreichspartei und der einheitlichen Schutzölle des „enstlichen Weltreichs“, entwirft eine geradezu feberhafte Utopie: Aber ob die nationale Regierung unter Mac Donald zum Schutzölle übergeben wird und wie weit sie sich hier durch die Konservativen bestimmen läßt, weiß heute noch niemand. Die Lage würde sich nur dann klären, wenn die Konservativen auf der ganzen Linie siegen und allen anderen Parteien zusammengekommen eine ganz sichere Mehrheit entgegenstellen könnten. Auf dieses Ziel ist aber der Wahlkampf der nationalen Regierung, und insbesondere Mac Donalds, nicht eingeleitet.

Lloyd George hat wegen seines schlechten gesundheitlichen Befindens nicht in seinem Wahlkreis sprechen können und sich in der Hauskammer darauf beschränken müssen, seine Stimme mit Hilfe der Grammophonplatte und des Lautsprechers hören zu lassen. Er ist ein Gegner der Neuwahl, die er für ein überflüssiges und gefährliches Experiment hält, und der nationalen Regierung. Es ist aber die Frage, ob er mit dem Teil seiner Partei, den er vertritt, sehr viel Anhang finden wird. Der Wahlkampf kann seinen Zweck nur dann wirklich erfüllen, wenn er eine klare Entscheidung zwischen den Konservativen und der Arbeiterpartei bringt, ganz einerlei, welches das Schicksal der nationalen Regierung sein wird. Auf dieses Ziel hat sich die konservative Partei mit ihrer Wahlkandidatur auch im großen und ganzen eingestellt, wenn Baldwin als Mitglied der nationalen Regierung natürlich auch etwas andere Töne anschlagen mußte. In der konservativen Parteipresse wird den Wählern ein schwarz in schwarz gemaltes Bild vor Augen gestellt:

Wenn die englischen Sozialisten am Dienstag nicht vernichtend geschlagen werden, oder wenn sie auch nur annähernd so stark aus dem Wahlkampf hervorgehen wie die Parteien der nationalen Regierung, so werden die Kräfte der Fortschritt nicht nur in England freie Bahn haben, sondern auch in jedem anderen Lande. Die Weltmärkte werden von Panik ergriffen werden und die Währungen werden ihren tollen Tanz von neuem beginnen. Henderson und Graham sind natürlich keine Bolschewisten. Kein gerecht denkender Mensch kann sie als solche brandmarken. Aber sie sitzen auf einem Pferd, über das sie die Kontrolle verloren haben. Sie bahnen der Konfiskation und Abschaffung des Privateigentums und dem Klassenkrieg den Weg.

In diesem Bilde sind die Farben sehr dick aufgetragen. Aber es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß England der denkbar schwersten Krise entgegengeht, wenn die Arbeiterpartei mit ihren sehr radikal gerichteten Führern von der Wählerkraft der Regierungsvollmacht erhalten sollte. Man kann nicht aus dem Auge verlieren, daß Mac Donald und Snowden die maßvollen Führer verschwunden sind. Das einzige haltbare Bollwerk gegen die Arbeiterpartei aber sind die Konservativen. Es geht also in der Tat jetzt in England zwischen rechts und

links. Für das Ausland aber wäre ein entscheidender konservativer Wahlkreis kein Anlaß zu reiner Freude. Denn eine konservative Mehrheit bedeutet die Einführung von Schutzzöllen, weil die Mehrheit die Politik der nationalen Regierung bestimmen wird. Enthaltsame Schutzzölle aber würden den Außenhandel vieler europäischer Länder empfindlich treffen. Bei der Beurteilung des englischen Wahlergebnisses wird das Ausland diesen Gesichtspunkt nicht aus dem Auge verlieren.

Die Schweizer Wahlen

Das vorläufige Ergebnis.

(:) Basel, 26. Okt.

Nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen ergibt sich für den Schweizerischen Nationalrat folgende neue Zusammensetzung:

- Freisinnige 52-53 (bisher 58) Sitze.
Liberal-konservative 5 (6).
Katholisch-konservative 44 (46).
Bürger- und Bauern-Partei 31 (31)
Sozialdemokraten 48-49 (50)
Kommunisten 3 (2).
Ev. Volksbund 1 (2).

Die Verminderung des Nationalrates um 11 Sitze trifft demgemäß in der Hauptsache die bürgerlichen Parteien.

Für den Ständerat, der ebenfalls zu erneuern war, ergibt sich mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die statt 1 nunmehr 2 Sitze haben, die bisherige Zusammensetzung, und zwar: 19 Freisinnige, 18 Katholisch-konservative, 3 Bauern, 1 Liberal-konservativer, 1 Demokrat, 2 Sozialdemokraten. Bei den Ständeratswahlen wurden nur drei neue Männer gewählt. Alle übrigen Kandidaten wurden wieder bestätigt.

Die französischen Generalsratswahlen.

(:) Paris, 26. Okt.

Das französische Innenministerium veröffentlicht am Montag eine genaue Uebersicht über den Ausgang der Gemeinde- und Generalsratswahlen am 18. und 25. Oktober. Von den 1517 freigewordenen Sitzen wurden 1516 neu besetzt. Nur in einer Gemeinde in Korsika ist die Wahl für ungültig erklärt worden. Die äußerste Rechte verliert insgesamt 25 Sitze, d. h. 26 v. H. ihrer bisherigen Mandate. Die Marin-Gruppe (Republikanisch-demokratische Union) verliert ebenfalls 15 Sitze, d. h. 5,7 v. H. ihrer bisherigen Mandate. Die linksrepublikanischen Parteien haben sich behauptet. Die Unabhängigen Radikalen verlieren 9 Sitze, während die republikanischen Sozialisten und die Unabhängigen Sozialisten 10 Sitze gewinnen. Die Radikal-sozialisten (Serrist) gewinnen 28 Sitze und die Sozialisten (Blum) 12 Sitze. Die Kommunisten verlieren einen Sitz.

Wenn auch die Gemeinde- und Generalsratswahlen nicht von unmittelbarer politischer Bedeutung sind, so wirken sie doch auf die Parzellamentwahl aus, und es ist schon jetzt eine Schwärzung nach links zu beobachten.

Der Ekklarek-Prozess.

(:) Berlin, 26. Okt.

Bei Beginn der dritten Verhandlungswoche im Ekklarek-Prozess ordnet zunächst der Vorsitzende für Dienstag das Erscheinen sämtlicher Angeklagten an, um irgend einen Revisionsgrund zu vermeiden. Obermagistratsrat Drogmann sagt aus, daß bei der Berliner Magistratsverwaltung eine sehr laze Praxis zum Durchbruch gekommen sei. Es kommen dann nochmals die zwei Verträge zur Erörterung, die den Brüdern Ekklarek bei der Uebernahme der R.S.G. weitere Rechte und noch weit größere Vergünstigungen zum Schaden der Stadt einräumten. Hierin wird dem Bürgermeister Kohl der Vorwurf der Untreue zum Schaden der Stadt gemacht. Bürgermeister Kohl bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben. Leo Ekklarek

Amerikanisches Musikleben.

Von Generalmusikdirektor Erich Kleiber.

Während in Europa, und besonders in Deutschland, die Vorführung ernstlicher Musik sich gewissermaßen über das ganze Land verteilt, sind in Amerika fast ausschließlich die Großstädte Pflanzstätten der Musikwelt. Vor allem, New-York, Philadelphia und Chicago. In erster Linie tritt hier die Oper auf, denn das weite amerikanische Land kennt überhaupt kein Opernleben im eigentlichen Sinne. Allerdings haben erst kürzlich gerade die Tourneen deutscher Operngesellschaften versucht, den Begriff der Oper auch dem amerikanischen Provinzpublikum nahezubringen, so daß hier die Anfänge einer neuen Entwicklung festzustellen sind. Bisher aber bleibt die Oper in den vereinigten Staaten ein Kunstwerk für einen beschränkten Publikumskreis. Diese gewissermaßen aristokratische Erscheinung mag hier auf den ersten Blick verwunderlich wirken, weil sie in einem ausgesprochen demokratischen Staatswesen auftritt. Man erinnere sich aber in diesem Zusammenhang an die Entstehung der Oper: am Hofe der Renaissancefürsten aus einem Kompromiß zwischen Dichtung und Musik geboren.

Die New-Yorker Metropolitan-Oper, die sich eines erstklassigen Ensembles erfreut, wird von künftigen Kapitalisten subventioniert. Sie verankert also eigentlich ihre Existenz der Auswirkung eines großzügigen Mäzenatentums. Gegen ein solches System können wohl stichhaltige Einwände kaum vorgebracht werden. Ist die Oper ein Kunstwerk, so muß man das Opernhaus mit Recht in eine Reihe mit Museen und Akademien stellen, die ja auch keine geschäftlichen Organisationen, sondern reine Kulturinstitute sein wollen. Ueberrimmt nun in Europa der Staat die Rolle des Mäzens, der das Defizit der Opernhäuser deckt, so ist diese Rolle in den U.S.A. ausschließlich der privaten Initiative überlassen. Der Staat

meint hierzu wieder, daß er von Kieburg betrogen worden sei.

Buchhalter Lehmann erklärt, die Angaben von Leo und Willi Ekklarek, daß Max Ekklarek allein das Geschäftliche erledigt habe, seien falsch. Als der Buchhalter Tuch dann seinerseits die Angaben Lehmanns als nicht den Tatsachen entsprechend darstellt, stellt sich auf Befragen des Vorsitzenden heraus, daß Tuch in den letzten Tagen mehrmals im Hotel Continental mit den Brüdern Leo und Willi Ekklarek zusammengetroffen ist, die er über den Stand des Konfuzsverfahrens unterrichtet sollte. Die Verhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

In der Hamburger Nebenstrafanstalt Glasmoor ist es am Sonntag zu einer Meuterei gekommen, in deren Verlauf die Zellen der aufständigen Gefangenen, die sich verbarrikadiert hatten, von den Beamten mit den Waffen in der Hand gesichert werden mußten. Die Meutereien hatten schließlich ihre Matriken in Brand gesetzt. Kein Hauptbeteiligter ist in der Anstalt festgenommen worden und gegen einen ihrer Bestrafung entgegen.

Kommunistische Bluttat.

Ein Polizeibeamter in Gelsenkirchen erschossen.

Gelsenkirchen, 26. Oktober.

In der Nacht zum Montag kam es in Gelsenkirchen zu kommunistischen Ausschreitungen, bei denen ein Polizeibeamter erschossen wurde. Kurz nach Mitternacht stießen zwei Polizeibeamte auf einen Trupp der kommunistischen Arbeiter. Als die Polizeibeamten nach verzögerlicher Mahnung zur Ruhe zur Feststellung der Personalfälle schreiten wollten, wurde der Polizeioberwachmeister Niederwerfer unter dem Rufe „Heil Moskau“ durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Zwischen dem keinem Kameraden zuliebe eilenden Polizeibeamten und den Kommunisten, die schließlich flüchteten, entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem offenbar einer der Kommunisten getroffen

Enttäuschung über Washington.

Die Berliner Auslegung - Kritik in Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 26. Okt.

Es ist keine Frage, daß die deutsch-italienischen Verhandlungen in Berlin im Schatten der Washingtoner Verhandlungen Kavals gehalten haben. Der Reichskanzler und der italienische Außenminister dürften sich von dem Ergebnis der Verhandlungen Kavals zwar nicht haben beeinflussen lassen, werden aber doch die aus dem Scheitern der Aktion Kavals sich ergebenden Konsequenzen in Verdrückung anregen haben. In sich beurteilt man in der Wilhelmstraße das in Washington veröffentlichte Kommuniqué durchaus rubig. Man hält aber offensichtlich mit dem letzten Urteil noch zurück, bis der ausführliche Bericht des deutschen Botschafters in Washington vorliegt. Immerhin glaubt man schon jetzt darauf hinweisen zu können, daß die Vorzüge nicht immer lediglich vom deutschen Standpunkt aus betrachtet werden dürfen, da in Washington Fragen internationaler Art besprochen worden sind. Das Kommuniqué könne auch nicht so aufgefaßt werden, als ob Deutschland allein die Initiative zu ergreifen habe. Diese müsse vielmehr gemeinsam von Schuldner und Gläubigern ergriffen werden. Man glaubt in der Wilhelmstraße auch nicht, daß Amerika sich wieder aus der europäischen Politik zurückziehen werde, zumal Amerika alles Interesse daran habe, an der Beilegung der Weltkriege gemeinsam mit Europa zu arbeiten.

Immerhin zeigt auch diese etwas verlauntliche Stellungnahme der Berliner zuständigen Stelle, daß kein Grund vorhanden ist, vom deutschen Standpunkt aus mit dem Washingtoner Ergebnis allzu sehr zufrieden zu sein. Auf jeden Fall kann aus der amtlichen Washingtoner Veröffentlichung jeder das herauslesen, was er will. Und das geschieht auch reichlich. Mehr konnte vernünftigerweise nicht erwartet werden. Ist der Grundton der New-Yorker Presseauslassungen zu dem Ergebnis des Besuchs Kavals in Washington. Die „New-York Tribune“ sagt, für Idealisten, die eine Lösung der Reparationsfrage und eine Grenzveränderung im Weichselkorridor erhoffen, sei die Konferenz ein völliger Fehlschlag. Die Leute aber, die den Fortschritt der Weltgeschichte als ein verändertes und nur allmählich abzuwickelndes Geschäft ansehen, könnten besser Hoffnung für die Zukunft sein. Mit dem Beschlusse zur Verbeibaltung des Goldstandards sei die Hauptaufgabe der Washingtoner Aussprache gelöst. Die Lösung aller übrigen wirtschaftlichen Fragen bleibe der Zukunft vorbehalten.

Da die Franzosen ihren Wunsch nach einem Sicherheitspakt nicht erfüllt sehen, finden das Washingtoner Ergebnis auch in Paris nur Kritik. Im „Populaire“ erklärt der Führer der französischen Sozialisten, Léon Blum, die Washingtoner Note bringe eine neue Enttäuschung, die noch viel tiefere Bedeutung haben werde als andere Enttäuschungen. Man erlebe ein Nein für jede Neuregelung der Schulden und Reparationen, ein Nein auch für die Abwicklung. Unter diesen Umständen sei die Wirtschaftskonferenz vom Februar nächsten Jahres von vornherein zum Mißerfolg verdammt. Coty's „Ami du Peuple“ führt aus, der Leiter der französischen Regierung habe eine überflüssige Reise gemacht; er habe keine Zeit damit verloren, eine international verwickelte Füre, die von einem Cereberus, der sich Borah nennt, bewacht wird, öffnen zu wollen.

Washington, 26. Okt.

Der französische Ministerpräsident Laval ist um 1 Uhr nachts (7 Uhr M.C.Z.) aus Washington abgereist, um sich am Nachmittag in New-York am Bord der „Le de France“ nach Frankreich einzuschiffen. Laval lehnte jede Presseunterredung ab. Er verwies darauf, daß die amtliche Verkaufbarungen in ihrem Text klar genug sei, als daß er sie zu ergänzen brauche. Vorher verweigerte ebenfalls jede Uebersetzung. In Senatskreisen ist die Meinung über das Ergebnis des Besuchs Kavals durchaus geteilt. Der Republikaner Wood zeigte sich sehr begeistert, während LaFollette Brodthart seiner bitteren Enttäuschung Ausdruck gab.

Sie sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpflege verwenden, denn eine kleine Menge genügt. Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

J. S. Bach-Morgenfeier.

Im großen Saal der Festhalle.

Am den Tausenden von wirtschaftlich verarmten Musikfreunden unserer Stadt und der nächsten Umgebung innerliche Erhebung und Stärkung durch die geliebte Kunst zuteil werden zu lassen, hat sich die Badische Hochschule für Musik entschlossen, eine Reihe von intimen Konzerten zu billigen Eintrittspreisen zu geben. Direktor Franz Philipp und die Lehrerkollegen des Instituts haben sich eigenmächtig in den Dienst dieser edlen Sache gestellt, um mit der besten Darbietung vorbesten Werken großer Meister Stunden irdischer Aufrichtung und nachhaltigen Gutes zu spenden. Die erste der Veranstaltungsgenossen hat am vorgestrigen Sonntag als J. S. Bach-Morgenfeier im großen Saal der Festhalle stattgefunden, der etwa zu einem Drittel besetzt war, in Anbetracht des neuen Unternehmens, das zunächst für sich werden muß, ein ganz respektable Besuch. Man darf darum annehmen, daß das zweite Konzert schon mehr Interesse und Zugang finden wird.

Das Programm enthielt zwei gigantische Orgelwerke Bachs: Die Präludien und Fugen in c- und h-moll, die Franz Philipp auf der herrlichen Orgel mit meisterlicher Interpretation spielte, die einerseits durch die geistliche Farbgebung der Registrierung, andererseits durch die Klarheit und packende Rhythmus der musikalischen Diktion bestricht. Der gleichen künstlerischen Sorgfalt erfreuten sich vier Choralvorspiele, von denen eines schöner als das andere annahm. In vornehmer, ruhiger Gestaltung und mit bezaubernd gesunglichem Ton trug Josef Reichler das unmaßbare schöne Adagio aus dem G-dur-Vokal-Konzert und die berühmte Air für Violone vor, von Franz Philipp an der Orgel deft begleitet. Beiden Künstlern wurde wärmster, ehrlichster Beifall gezollt. A. R.

wurde. Der schwerverletzte Polizeioberwachmeister wurde mit zwei Bandagen, einem Wirbelsäulenschuh, einem Brustschuh und einem Armschuh in das Krankenhaus eingeliefert, wo er am Montag vormittag nach fürchterlichen Schmerzen verstarb.

Der Regierungspräsident in Münster hat eine Belohnung von 3000 Rm. für die Ermittlung der Täter ausgesetzt. Noch im Laufe der Nacht wurde eine Polizeibeamte des kommunistischen „Volkshauses“ vorgekommen. Hier wurden 10 Mann angetroffen, die allem Anschein nach ein Kommando für Ueberfälle darstellten. Es wurden mehrere Waffen und eine größere Menge anverweigerter Schriften beschlagnahmt. Das „Volkshaus“ wurde polizeilich geschlossen und von der Polizei besetzt. Bisher wurden 40 Personen festgenommen.

Der Berliner Sprengstoff-Fund.

Weitere Verhaftungen zu erwarten.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Berlin, 26. Okt.

Die Ermittlungen der politischen Polizei über die auffeinerregenden Sprengstofffunde, die am Samstag auf einem Siedlungsgebiet in Tempelhof in der Wohnung des kommunistischen Funktionärs Ueberbrück gemacht wurden, haben im Laufe des heutigen Tages sehr wichtige Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Ueberbrück mit namhaften Mitgliedern der kommunistischen Partei zusammengearbeitet haben muß. Wer die Personen sind, die hinter ihm stehen, ist im Augenblick noch Gegenstand eingehender Nachforschungen. Es ist damit zu rechnen, daß weitere Verhaftungen erfolgen werden. Es hat sich auch herausgestellt, daß Ueberbrück, der mehrere Jahre in Ausland gelebt hat, dort Mitglied verschiedener Terrororganisationen war. Zeugen, die heute bei der politischen Polizei vernommen wurden, behaupten, daß Ueberbrück ein besonderer Vertrauensmann Moskows gewesen sei. Nach den Sprengstofffindungen am Samstag waren Ueberbrück und seine Frau festgenommen und zum Polizeigefängnis gebracht worden. Frau Ueberbrück wurde bald darauf wieder entlassen. Wie sich nun aber herausstellt, hat die

Frau gleich nach ihrer Ankunft in der Wohnung das Wirtschaftsbuch verbrannt, offenbar in der Absicht, der Polizei die Ueberprüfung der Einkünfte des Mannes unmöglich zu machen. Frau Ueberbrück hatte bei ihrer Vernehmung angegeben, daß ihr Mann in den Diensten der kommunistischen Partei stand und dort als Expedient geführt wurde, wofür er nach ihren Angaben ein Monatsgehalt von 300 Mark erhalten haben soll.

Unter den Briefschaften, die in der Wohnung Ueberbrücks bereits am Samstag beschlagnahmt worden sind, befand sich auch ein Ausweis der kommunistischen Partei in Form eines Briefes der Parteileitung mit offiziellem Briefkopf und Stempel. In diesem Schreiben, in dem Ueberbrück mit dem Decknamen Genosse Otto bezeichnet wurde, wird er den Breslauer Gesinnungsgenossen empfohlen, da er in besonderem Auftrag sich nach Breslau begabe. Nun ist aber der Polizei bekannt, daß Ueberbrück aus Breslau zwei Koffer Dynamit abgeholt hat. Es ist nun die Frage, ob die besondere Mission Ueberbrücks das Abholen dieser Sprengstoffe war, oder ob er einen anderen Auftrag der Partei zu erledigen hatte, mit dessen Erledigung er dann auch den Transport der sehr gefährlichen Koffer verband.

fimmert sich dort nicht um die Oper, und es wird auch keinem Staatsmagistrat einfallen, wie es in Deutschland üblich ist, für die Existenz eines städtischen Opernhauses zu sorgen. Das ist der grundlegende Unterschied zwischen dem Opernleben jenseits des Großen Teiches und der Opernorganisation in Deutschland.

St hört man in Europa die Meinung, daß die Amerikaner nicht viel für die Kunst und die Oper übrig haben. Man darf aber nicht verzeihen, daß die Schicht der echten Musikliebhaber in allen Ländern der Welt nicht allzu breit ist. Tatsache ist, daß es in den amerikanischen Großstädten eine Menge Leute gibt, die nicht nur Musik lieben, sondern sie auch wirklich verstehen. Der amerikanische Musikliebhaber ist aber in seinem Geschmack sehr verbohrt. Kein Wunder, denn ihm wird das Beste vom Besten abgeben, und nichts schließt so den musikalischen Geschmack wie Erziehung durch erstklassige Opern oder Konzertaufführungen. Mancher europäische Künstler von Ruf mußte aus Amerika zurückkehren, weil er dort nicht anerkannt wurde. Ist aeneug haben Künstler, die für Amerika zwar fest verpflichtet waren, jedoch bei ihrem dortigen Auftreten keinen Anklang fanden, das ihnen für die ganze Dauer des Vertrages zuzuführende Honorar bar auszuschütten erhalten, ohne daß man sie weiter auftreten ließ. Andererseits verdanken viele Künstler ihren Bekanntheit in Amerika durch Toscanini und Caruso zu nennen. Das deutsche Publikum in Amerika außerordentlich beliebt sind, ist eine ebenso bekannte wie erhellende Tatsache. Maria Müller und Elisabeth Reihbers a. B. sind Sängerinnen, die in Amerika den Gipfel ihrer künstlerischen Laufbahn erreicht haben. Michael Bohnen, der in Deutschland jetzt leider beinahe ausschließlich in Operetten auftritt, erntet in Amerika als Hans Sachs und in anderen Wagner-Rollen immer großen Beifall.

Die Metropolitan-Oper bietet dem Zuschauer den Anblick größter Celestanz. Im „Diamanten-Palast“, wie die Nationalen genannt werden, kann man Zwerlfensammlungen

von sagenhaftem Wert besaßen. Dirigenten wie Mahler und Toscanini haben das Publikum zu größter Ruhe und Aufmerksamkeit erregt. Ein hochkünstlerisches Prinzip der Metropolitan-Oper bedeutet die Aufführung von Opern in der Originalsprache. Wagner in Deutsch, Verdi in Italienisch - kommen auf diese Art zu vollkommener Geltung.

Reben der Oper blüht in den Großstädten ein ereignisreiches Konzertleben. Nicht umsonst genießen die amerikanischen Orchester Weltreit. Die außerordentliche Klangschönheit, die musikalische Präzision und das feine Verständnis der Mittelalter amerikanischer Orchester, die nicht umsonst von einem Meister wie Toscanini erregt worden sind, bereiten jedem Dirigenten, der sich an die Spitze eines solchen Orchesters stellt, wahre Freuden.

Aber auch die sogenannte leichte Musik wird in Amerika mit höchstem Raffinement zur Geltung gebracht. Ich denke hierbei an die Original-Tanzkapellen. Wie ein Wiener Walzer nur durch einen Wiener in der richtigen Weise interpretiert wird, so kann auch hier eine echte Tanzkapelle durch ihre improvisierten Rhythmen ein Publikum in wahre Ekstase versetzen und sie bietet in ihrer Art eine ebenso hochwertige Kunstleistung.

Hochschulanachrichten. Der bisherige Privatdozent für Philosophie an der Universität Göttingen, Dr. Werner Rodd, hat einen Ruf an die Universität Freiburg angenommen. Dr. Rodd, der sich erst in diesem Semester an der Universität Göttingen habilitierte, wird den durch die Berufung Prof. Dalser Beders freigegebenen Lehrstuhl am Philosophischen Seminar der Universität Freiburg übernehmen. Brods Spezialgebiete sind Logik, Geistgeschichte und Anthropologie. Prof. Schulke, der Leiter der Weimarer Kunsthochschule, der mit Ende des Wintersemesters durch Rotverordnung abgebaut werden, da sich sonst nicht genügend sein Weg bieten, um die Verträge zwischen dem Dozenten und dem Staat zu lösen.

Mit Mann und Roß und Wagen...

Der Schicksalweg eines tapferen Volkes

(21. Fortsetzung.)

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

Copyright by Horn & Co., G. m. b. H., Berlin W. 35.

Glanz der Kameradschaft.

Der Austausch der Pferde.

Nach Stunden rüttelt mich jemand wach. Es ist Brandeis. Er sagt, daß wir Erloß für unsere am meisten erschöpften Pferde haben könnten. Auf der Straße ritten einzelne italienische Kriegsgefangene zurück, mit Pferden, die sie irgendwo eingekauft hätten.

Ich erhebe mich zuckelnd, wärme mich am Feuer, bis mir Gesicht und Hände glücken. Dann nehmen wir die beiden Lagerwagen mit und steigen zur Straße hinauf. Brandeis hat eine Taschenlampe.

Lange Zeit ist nichts los. Ein Trupp Fußgänger marschierte nordwärts. Leute, die das Wesen dem Kriegen im Wasser vorzogen. Dann aber kommt etwas von der anderen Seite, Duse trappeln durch den Rot. Zwei, drei, vier Italiener auf ungeatmeten Pferden, ohne Mäntel, Hüte von Fellblättern über Kopf und Schultern, die Gesichter in Lumpen gehüllt.

Das erste Pferd ein elendes Knochengestalt, nur mit der fortwährend niederlassenden Bürde vorwärtsgetrieben. Dann aber zwei, die Brandeis gefallene. Er leuchtet den Reitern mit der Taschenlampe ins Gesicht und schreit: „Halt!“

Ein Fluß kommt als Antwort, die beiden hohen wie Kampfmänner ihren Tieren in die Weichen, der dritte hinter ihnen macht Kehrt. Aber ein Pissolenschuß in die Luft bringt auch ihn zum Stehen.

„Herunter von den Pferden!“

Sie machen, als verstanden sie uns nicht; doch ein Griff ins Gesicht befiehlt sie über unsere Hüften. Wir haben drei gute Pferde erbeutet, kleine polnische Konik, die ungewein jäh und bedürfnislos sind. Die Exreiter marschieren schimpfend weiter.

Wieder das Trappeln und Klatschen der Hufe. Ein häßlicher Trupp, eine ganze Kavalsade, etwa dreißig. Brandeis läßt sich ihre Tiere förmlich vorführen, er leuchtet sie einzeln ab und befiehlt dann „abziehen“ oder „passiert“.

Die Enttäuschten verhandeln erst mit uns in einem unverständlichen Wortschwall, dann mit ihren Kameraden; schließlich sitzen sie je zwei und zwei auf den armen Gerippen und treiben sie nun mit der doppelten Last nach Süden.

Wir haben siebzehn neue Pferde, die der unermüdete Brandeis sofort als Ersatz für diese und jene bestimmt.

Im Schlaf ist nicht mehr zu denken. Ich entleide mich des Mantels und der Bluse, hänge sie dicht zum Feuer hin und trockne mein Hemd, bis es an einzelnen Stellen verfliebt.

Gegen Mittag bricht die Sonne durchs Gewöl, zögernd, nur für Minuten, aber von allen dankbar begrüßt.

Wir rasten schon seit Stunden. Es ging nicht mehr anders. Zehn Pferde vor jedem Geschütz vier vor jedem Wagen; die Reiter abgelesen und zu Fuß neben den dampfenden Tieren. Trogedem ging es nicht mehr. Die Uebermüdung vieler Tage und Nächte lastete bleischwer auf uns. kaum 12 Kilometer hat uns dieser Marschtag eingebracht.

Wir heben die Kranken aus den Wagen, deren dünne Strohschütte tropfnass ist, betten sie auf Decken in der Sonne. Als ich sie sehe, erschrecke ich. Unbeschreiblich mager, mit eingefallenen Wangen und bläulichen Lippen liegen sie da. Untere zwei Sanitäter bemühen sich, sie zu waschen und mit frischer Wäsche zu versehen. Selbsterlöschung, Partibelt und Ansperrung sind diese Männer fähig, die der Krieg jahrelang durch alles Elend der Erde geschleift hat! Und hätte dieses größte Erleben auch alles ausgezehrt, was den Menschen vom Raubtier unterscheidet, ein Wort übertrahlt den Kahlkopf der Seelen mit unansprechlichem Gange: Kameradschaft. Heilige und Helden erstanden in ihrem Namen. Die Geringsten tauchten in die Glorie ihres Lichtes, ja gerade sie, die unbekanntesten und ungenanntesten Märtyrer des großen Ringens.

Auch unsere Vorräte sind zum Trocknen ausgebreitet. Ein Kordon, den Stuben im Arm holt um den Platz herum, auf welchem die Mehl- und Anisbacktische liegen. Sind sie doch das Wertvollste, was wir besitzen, die Kräfte auf dem Weg in die Heimat. Und drüben an der Straße mäht sich der Heerzug der Hungernden dahin...

wenigste Sofeln. Sie rufen unsern Reuten zu, daß sie bei einem Versuch, die Drtschaft zu betreten, schiefen würden. Feuerwerker Brandeis zeigt auf das Den, und man erlaubt ihm, davon zu nehmen.

Wir sind in Feindesland, ob auch gleich dieser Boden eine Wüste wäre, wenn die, die jetzt unter drohenden Gewehrläusen um Den beteln, ihn nicht vertheidigt hätten. Und doch regt uns nichts ferner als Gewalt. Noch glauben wir im innersten Herzen nicht an den veränderten Stand der Dinge.

Neugierige kommen aus dem Dorf in unser Lager, alte Bauern, Weiber und Kinder. Sie bringen Eier und Milch, und wir tauschen die langenbehrten Federbüschel gegen Mehl u. Konserven ein.

Eine Weile geht dieses Tauschgeschäft ungehindert vor sich. Da aber schraubt ein furioser Kerl heran. Er winkt schon von weitem, schreit

etwas auf Slowenisch, schlägt sich mit der flachen Hand vor die Stirn und deutet auf die Kranken. Der Handel ist eben in bestem Gange, und die Bauern geben uns zu verstehen, daß sie am Abend noch mehr Milch bringen wollten. Der „Wospodar“ brüllt auf sie ein, reißt die Kinder zurück, jagt sie mit einer Flut von Schimpfwör-

ten und Drohungen davon. Dann wendet er seine älteren Mitbürger an, und ich vernehme endlich, daß die armen Teufel dort Cholera haben sollen und er, der Bürgermeister, seine Lust verspüre, die Krankheit in sein Dorf eingeschleppt zu wissen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Prof. Calmette wird nicht geladen.

Beginn der Beweisaufnahme im Lübecker Prozeß.

© Lübeck, 26. Okt.

Zu Beginn der Montagsverhandlung im Calmette-Prozeß verkündete das Gericht die Entscheidungen über eine ganze Reihe von Beweisanträgen. Die Vernehmung der bulgarischen Ärzte Dr. Skwinski und Dr. Tooschkom-Petroff aus Sofia über das Calmette-Angebot in Bulgarien, sowie die Vorladung

von Professor Dr. Calmette, Paris, wurden abgelehnt. Das Gericht will als wahr unterstellen, daß der Ausschuh des Völkerbundes, zu dem auch ein deutscher Vertreter gehörte, und der Calmette-Ausschuh der Pariser Akademie von der völliichen Unschädlichkeit des B.C.G. überzeugt gewesen sind.

Sodann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Es wurde zunächst Senator Mehrlein eingehend über die Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck vernommen. Die Warnung oder Empfehlung des Reichsgesundheitsamtes sei in einem Schriftstück von vierzehn Seiten nur auf kleinem Raum erfolgt. Dr. Altschädel habe ihm das B.C.G.-Verfahren als neues Verfahren zur Bekämpfung der Tuberkulose geschildert. Er gab dann weiter über den Bezug einer Kultur aus Paris und über die Besprechungen mit Professor Dende Bericht. Dr. Altschädel habe ihm bestätigt, daß Tierversuche in Lübeck gemacht worden seien. Erst nach dem Unfall habe Dr. Altschädel später zugeben müssen, daß er in dieser Hinsicht irrtümlicher Anschauung gewesen sei.

Der Wintereinzug in Südbayern.

!! München, 26. Okt.

Der Schneefall hielt den ganzen Montag über an. Die großen Massen des nassen Schnees spotteten allen Anstrengungen der städtischen Straßenreinigung. Obwohl Salzwagen und Schneepflüge eingesetzt wurden, konnten die Straßenbahnen einen fahrplanmäßigen Verkehr in den Morgenstunden nicht durchführen. Vielfach kauften sich die Wagen der verschiedenen Linien dicht hintereinander. Auch im Fußverkehr trafen Störungen ein und die Milchlieferung in die Stadt verzögerte sich erheblich. Im Eisenbahn- und Telefonverkehr waren

bis zum Montag morgen wesentliche Störungen noch nicht gemeldet. Der gegenwärtige schwere Wintereinzug ist der dritte und zugleich härteste in diesem Herbst. Der Schneefall hat ganz Südbayern vom Gebirge bis hinunter zum Bayerischen Wald erfasst.

Den ganzen Tag über konnte von einem einigermaßen fahrplanmäßigen Straßenbahnverkehr keine Rede sein, da sich die Weichen immer wieder verstopften. Verschiedentlich kam es durch Anstöße auf dem nassen Schnee zu Unfällen. Äste und Bäume wurden von der Schneelast umgestürzt.

Napoleon in Berlin.

Die Straßen Berlins boten am 27. Oktober 1806 ein eigenartiges Bild. Nachdem am 17. Oktober das letzte preussische Reservercorps bei Halle vernichtend geschlagen war, zog Napoleon an der Spitze seiner siegreichen Truppen in Berlin ein. Das Preußen Friedrichs des Großen

eines Freyherrn vom Stein gingen ins Ausland, weil sie am preussischen Volke verzweifelten.

Und doch waren Kräfte am Werk, die höheres faunten als ein behagliches Bürgerdasein, die sich auch mit der Parole: „Nube ist die erste



Napoleon nimmt in Berlin die Parade der Gardes ab. (Nach einer zeitgenössischen Darstellung.)

war nicht mehr. Bis auf die Provinz Ostpreußen war das ganze Königreich dem Feinde preisgegeben. Aber auch das preussische Volk schien sich gewandelt zu haben. Auf den Straßen, Unter den Bänden, die einst vom Marschtritt französischer Bataillone wiederhallten, ein groß Teil des Berliner Bürgeriums, das dem Korps zugehörte und in ihm den Befreier von der Herrschaft des Adels und Militärs begrüßte. Die Beamten leiteten dem neuen Machthaber den Treueid und Leute vom Schlage

Bürgerpflicht“ nicht abfinden konnten. So kam es trotz des begeisterten Empfanges von Napoleon wenige Jahre später zum Schill'schen Zug und dem Dpirtod seiner Offiziere in Beseel. Die Saat, die hier gesät wurde, ging wiederum einige Jahre später auf, als York gegen die preussische Regierung das Volk zum Freiheitskampf aufrief. Auf Jena und Auerstädt folgte Leipzig, auf den Einzug Napoleons in Berlin der preussischer Truppen in Paris.

Der nächste Kunde, Geheimrat Bielerfeldt, früher Präsident der Landesversicherungsanstalt der Hanfsstädte, laßt aus, er habe Professor Calmette 1902 persönlich kennen gelernt und sei mit ihm in schriftlicher Verbindung geblieben. Bei einem Aufenthalt an der Riviera habe er im Juni vom großen Erfolge des B.C.G. in Frankreich gehört und die Anregung gegeben, das Verfahren zu prüfen und unter Umständen in Lübeck einzuführen.

Dr. Hansen, der Vorsitzende des Arztlichen Vereins, berichtet über die Sitzung dieses Vereins am 10. Januar 1920, die sich mit der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck beschäftigte. Dr. Hansen bemerkt, es habe sich in der Sitzung eine fast einstimmige Stellungnahme für das Calmette-Verfahren ereignet. Es wird jedoch festgestellt, daß von den 120 in Lübeck wohnenden Ärzten nur 35 an dieser Sitzung teilgenommen haben und daß die Einladung zu dieser Sitzung nicht erkennen ließ, daß es sich um eine entscheidende Stellungnahme der Ärztschaft für oder gegen das Calmette-Verfahren handele. Verteidiger Dr. Frey behält sich vor, sämtliche Ärzte, die an dieser Sitzung teilgenommen haben, als Zeugen zu laden, da seiner Meinung nach eine große Anzahl nicht erwucht habe, daß Senator Mehrlein seine Einwilligung zur Einführung des Calmette-Verfahrens von dieser Versammlung des Arztvereins abhängig gemacht habe. — Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Professor Calmette über den Lübecker Prozeß.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten am Montag einen Brief von Professor Calmette, Paris, in dem dieser erklärt, nach den Aussagen von Professor Altschädel Professor Dende und seiner Assistentin Anna Schüle seien offenbar in dem Laboratorium des Lübecker Krankenhauses keinerlei Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um eine Vermehrung der Kulturen des B.C.G. und der virulenten menschlichen Bazillen zu verhindern. So sei es verhängnisvoller Weise zu Vermischungen und damit zu der einzigen Ursache der Unfallsfälle gekommen. Es sei außerordentlich bedauerlich, daß Prof. Dende und seine Freunde — um sich vor diesem schweren Fehler reinzuwaschen — erklärt hätten, sie glaubten, das B.C.G. hätte wieder zur Virulenz zurückzukehren können, während sowohl sie wie die ganze Welt wüßten, daß das B.C.G. vollkommen unschädlich sei.

Den Grundsatz „Qualität über alles“ hat die Maggi-Gesellschaft auch bei Einführung ihrer Prämien für die fleißige Verwendung von Maggi's Erzeugnissen gelten lassen. Die einzelnen Gegenstände sind durchaus praktisch und qualitativ wirklich gut. Da überdies bei der vielfeitigen Verwendung von Maggi's Erzeugnissen im Haushalt schnell die nötige Anzahl Gutscheine beisammen ist, lohnt es sich, diese zu sammeln.

Eine gute Nachricht:

Jede Umhüllung eines MAGGI-Suppen-Würfels gilt - auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist - als 1 Gutschein.



Badische Rundschau.

Ergebnislose Bürgermeisterwahl in Durlach.

Zweiter Wahlgang notwendig.
Durlach, 26. Okt. Die gestern vom Bürgerausschuß vorgenommene Wahl des neuen Bürgermeisters ist ergebnislos verlaufen. Von den in Betracht kommenden Kandidaten erhielten:

- Staatsanwalt Heim-Karlsruhe 40 Stimmen
- Landtagsabg. Böning-Karlsruhe 11 Stimmen
- Bürgermeister Nigert 2 Stimmen
- Ungültig war 1 Stimme

Da Sozialdemokraten und evangel. Volksdienst sich an der Abstimmung nicht beteiligt hatten, stimmten nur 54 Stimmberechtigte ab. Die bürgerlichen Parteien, einschließlich des Zentrums, aber ausschließlich des evangelischen Volksdienstes, sowie die Nationalsozialisten gaben ihre Stimmen dem derzeitigen Staatsanwalt am Landgericht Karlsruhe Heim, während die Kommunisten natürlich ihren eigenen Kandidaten abgaben. Die beiden Bürgermeister Nigert entfielen. Die Sozialdemokraten, die bekanntlich auf dem Standpunkt stehen, daß auf Grund der badischen Notverordnung überhaupt keine Neuwahl erforderlich sei, enthielten sich der Abstimmung, ebenso der evangelische Volksdienst, der seine Stimmen absichtend nicht dem gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten geben wollte. Da keiner der Kandidaten die zur Wahl erforderliche Zweidrittelmehrheit (45 von 89) erreicht hat, ist ein zweiter Wahlgang erforderlich. Die verschiedenen Parteien werden in der Zwischenzeit sich bemühen, doch noch eine Klärung zu erreichen.

Ergebnislose Bürgermeisterwahl auch in Badenweiler.

Badenweiler, 26. Okt. Die Bürgermeisterwahl in Badenweiler am Sonntag führte zu keinem Ergebnis. Auf den Rechtsanwalt Dr. Reibel, Mannheim, fielen 199 Stimmen, Dipl.-Landwirt Dr. Bohrer, Karlsruhe, 54, Dr. Dietz, Radolfzell, 59 Stimmen. Auf die beiden einheimischen Kandidaten, Nägele und Krautinger, entfielen 187 bzw. 39 Stimmen. Es muß, da keiner der Kandidaten die Stimmenmehrheit auf sich vereinen konnte, ein zweiter Wahlgang stattfinden.

Gegen die Spornverordnung für Hochschulen.

Heidelberg, 26. Okt. Der Verfassungs- und Verwaltungsausschuß des Verbandes Deutscher Hochschulen wandte sich in seiner kürzlich stattgefundenen Sitzung gegen die schweren Eingriffe in die rechtliche Stellung der Hochschullehrer durch die Notverordnung Preußens und anderer Länder, darunter Baden. In der Kundgebung wird u. a. dargelegt, daß die Befristung des Rechts auf Emeritierung eine klare Mißachtung des Artikels 129 der Reichsverfassung bedeute, der die wohnortunabhängige Rechte der Beamten für unverletzlich erklärt. Unter den Unterzeichnern der Kundgebung befinden sich die Heidelberger Professoren Anshütz und Zellinek.

Die Wirtschaftslage im Hegaugebiet. Nur wenig Erwerbslose.

Engen, 26. Okt. Eine erfreuliche Tatsache ist von hier zu berichten. Es sind nur wenige Erwerbslose, die zur Zeit Engen aufzuweisen hat und dies trotzdem die Industrie hier sehr unter der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage leidet. Betriebe geschlossen wurden und andere bedeutende Arbeiterentlassungen vorgenommen hatten. Dagegen wurden für die Bahnbauarbeiten auf der Strecke Engen-Talmühle (Schwarzwaldbahn) Arbeiter in größerer Zahl benötigt, wozu reiflos die hiesigen Erwerbslosen erfährt werden konnten.

Die Kontur- und Zahlungseinstellungen, Zwangsvergleiche im badisch. Oberland nehmen kein Ende, erfährt wurden davon u. a. das Sägewerk Billinger-Mühlhausen, die Hegauer Steinwarenfabrik.

Der Deutschnationale Handlungs- gehilfenverband Südwest zur sozial- politischen Lage.

Der Gesamtarbeitsrat des Bundes Südwest im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband tagte am 24. und 25. Oktober unter Vorsitz von einer weiteren Anzahl von Ehrenamtlichen, um zu den Gewerkschafts- und sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Nach einem Einführungsvortrag des Bauvorstehers, Landtagsabg. Meinh, wurde eine Entschließung angenommen, in der es in Bezug auf das Tarifwesen u. a. heißt: Die in der Öffentlichkeit immer wieder behauptete Tarifarbeit besteht bei den Tarifen der Kaufmannsgehilfen in der Praxis nicht. Die zum Schlagwort gewordene Forderung nach Auflockerung der Tarifverträge ist durch Kürzung und teilweise völlige Beseitigung von Leistungsanforderungen, durch Rückkopplungen und Einführung von Kurzarbeit längst durchgeführt. Die Auseinandersetzungen gehen deshalb praktisch nicht mehr um den Tarifvertrag an sich, sondern um die Erhaltung einer standeswürdigen Existenzfrage. Deshalb muß gefordert werden, daß das staatliche Schlichtungswesen in vollem Umfang erhalten bleibt, soweit es nicht einleitet, durch Schaffung partieller freiwilliger Schlichtungsstellen den bisherigen Zustand zu verbessern. Gegen einen weiteren Gehaltsabbau wird scharfste Front gemacht, solange nicht durchgreifende

Maßnahmen zur Beseitigung der Preisbindungen durch Kartelle und Marktschutzverbände durchgeführt sind.

In der Entschließung wird dann weiter zum Ausdruck gebracht, in der Sozialversicherung müsse der Gedanke der Selbstverwaltung mehr als bisher Geltung erhalten. Bedauert werden die Durchbrechungen der Arbeitsruhe am Sonntag, worin die Kaufmannsgehilfen eine Mißachtung ihres verfassungsmäßigen Rechts auf den freien Sonntag erblickten. Die Entschließung kommt zu dem Schluß, die verantwortungsbewußten Persönlichkeiten aus allen Kreisen müßten sich zu einmütiger Zusammenarbeit im Dienst der Nation zusammenfinden.

Von der Rench zur Kinzig.

In der Sternenkühle eines Frühherbstmorgens begann die eindrucksvolle Schwarzwaldfahrt. Von Appenweiler, der Schnellzugstation im Rheintal, waren wir ausgezogen zur großen Bergfahrt, die uns zunächst nach Oberkirch brachte. Breit und behaglich hat sich das Städtchen an die nördliche Seite des Renchaleinganges hingelagert, halb in den Schutz noch der ersten Schwarzwaldberge, Torhüter des obigen und weingegneten Tales; die Schauenburg blickt aus der Höhe über ihre Weinberge herab und schmunzelt stillvergäugelt, denkt sie an all die grimmen Feinden und Raufereien, die sie schon bestanden, und an den guten Tropfen, der ihr zu Füßen heronreift. Durchs morgengrüne Tal der Rench, die in durchsichtiger Helle über braunes Felsgestein sprudelt, zogen wir bergwärts. Auf den Wiesen wiegte der Morgenwind die mattblauen Füllgrankornwerke bereifter Spinnennetze zwischen den Grashalmen. Ein ganzes Rubel-Häfen vergnügte sich mit Spielen und Springen in einem Kleefeld und stöhnte - durchaus nicht vor uns, unsere Harmlosigkeit trotz der blindevenden Stahlräder erkennend. Oppenau ist erreicht, wo bei der vorgeschrittenen Jahreszeit, wie in Oberkirch immer noch Fremdenleben in der Stadt herrscht. Nach allen Richtungen öffnen sich anmutige Seitentäler, jedoch wir kaum wissen, welchem loedenden Winte folgen. Sollen wir nach Oben und Norden ins liebliche Bierbachtal einfallen? Allerheiligen ruft uns zu seiner prächtigen Klostermauer und den impotanten Wasserfällen. Der wollen wir ohnmächtig und bergan auf keller Steige hinauf zu den Schwarzwaldbergen, und den mächtigsten Reden dieser Gegend, den Kniebis, besuchen?

Eine wohlansgebaute Straße führt, etwas steil zwar, in Bindungen zur Pashöhe beim Kurhaus zur Luft hinauf. Wir entscheiden uns aber, dem alten deutschen Zug folgend, zur Fahrt weiter renchabwärts, dorthin, wo die Pulse der Erde nahe an die Oberfläche klopfen und als wohlwärmende und heilkräftige Quellen zutage treten, zu den Renchbädern Peterstal, Freyberg und Griesbach, von deren Heilkräften Grimmlapfen schon erzählt, und die er als Gesundheitspender und als viel besucht rühmt. Der Weg dorthin durchs hintere Renchtal ist reich an landschaftlichen Schönheiten, aber auch was der Mensch geschaffen hat, ist überaus malerisch, so die Bauernhöfe an den Wiesenhalben und Waldändern und die Volkstragen ihrer Bewohner. Die Eindrücke wechseln schnell auf rascher Fahrt; es gibt gar viel zu schauen und aufzunehmen, so daß wir kaum merken, wie allmählich die Bauernhäuser, Villen und Hotels weichen: Bad Peterstal nimmt uns auf, ein prächtiger Kurort in schöner Schwarzwaldbandschaft, und eine halbe Stunde später, es geht schon langsam bergaufwärts, Bad Griesbach, in dichtbewaldetem Bergfessel, das höchste der Renchtalbäder. Wir stehen dem Griesbächle entgegen und wollen seinen Ursprung finden, und auf kurvenreicher Straße durch dunklen Tannenwald erreichen wir die Höhe des alten Bötterpaffes Kniebis beim Kurhaus Alexanderchanze.

Links gehts ohne Steigung nach Kurhaus zur Luft, wo künstliche Erdauwürfe und Bodenentkungen an vergangene Jahrhunderte mahnen, da die Kriegsölker aller Länder Europas über diese Höhe, lange Zeit die wichtigste Passstraße des nördlichen Schwarzwaldes, zogen. Ueber Schanzen und Gräben sind jetzt Gras und Bäume gewachsen. Von dieser Berghöhe, für uns heute der höchsten, (908 Meter) am Kurhaus Alexanderchanze und Kniebis-Ramm vorbei, saufen wir zu Tal, wie Biegel, von aller Schwere befreit. Durch dunkle Tannenwälder fliegen wir hin auf der schönen Serpentinstraße, die uns unten im Tal auf offener, lauter Wiesenlichtung landen läßt. Nun noch kurze Fahrt durch ein typisches Wiesenal des Schwarzwaldes und wir sind in Rippoldsau, dem größten der Kniebisbäder, das in stiller, köstlicher Waldheimlichkeit im Schoß des jungen Wolfbachs liegt. Die Schmuden, der Erholung der Menschheit gewidmeten Häuser und Villen dieses schon im 13. Jahrhundert als Bad erwähnten Ortes, sind kaum an uns vorübergefliegen, als wir uns auch schon auf prachtvoller Lindenallee im Ru des Kniebiterlachs nähern, jener Siedlung, hervorgegangen aus einer Zelle der Benediktinermönche, die sich so überaus anmutig zwischen den nah an die Straßen heranrückenden Wäldern präsentiert. Bequem talabwärts führt nun der Weg, mit einem allmählichen, zur Faustzeit reizenden Gefälle, das dem Radwanderer auf dem Deimweg hochwillkommen ist. Wir folgen der in anmutigen Bindungen durch das Tal ellenden Wolf- und sind in kurzer Zeit in Seebach und bald darauf in Schapbach, das durch seine prächtigen Trachten weit bekannt ist. Wir entdecken aber noch ein weiteres; nicht minder malerisch als die Kleidsamen Trachten, einem organischen Sinn für Schönheit entworfen, sind die Verkaufsstellen, die sich der Schwarzwalder in diesem lieblichen Tal gebaut hat. Ein

Für die Winternothilfe.

Landleute stellt Dörrobst her!
Es wurde angeregt, die Landgemeinden in den Obtrübungs-Gebieten zu bitten, möglichst viel sich um die Herstellung von Dörrobst zu bemühen und dieses für die Winter-Nothilfe alsdann zu spenden. Dörrobst wird besonders im kommenden Winter überall da willkommen sein, wo Not herrscht. Zudem hat Dörrobst gegenüber dem Frischobst den wesentlichen Vorteil, daß es nicht verdirbt.

Die Brandseuche im Seegebiet

Reute (bei Ueberlingen), 26. Okt. Am Samstagabend, kurz nach 7 Uhr, brach in der freistehenden, neuen Scheuer des Landwirts Willy Fritsch Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Anwesen ausdehnte und dieses in Asche legte. Mit den großen Heu- und Strohvorräten verbrannten auch landwirtschaftliche Maschinen.

Schwarzwaldbahn nach dem anderen, eines reizvoller als das andere, wird uns wie auf rollendem Band herangeraten, und Berg und Tal, Wald und Wiese, legen sich jeweils schmeichelnd wie ein schöner, geschmackvoll ausgeführter Rahmen um diese Häuser und die anmutigen Volkstrachten ihrer Bewohner. Am Ausgang des Ortes strömen von Nordwesten her die schäumenden Wasser des Wildschapbachs, das Tal heißt drum auch von dort ab „Schapbachtal“, bis es bei der Walle seinen Namen „Oberwolfach“ bekommt. Der gleich gestaute Ort mit seinen malerischen Bauernhäusern ist dann in kurzer Fahrt schon sichtbar und verheißt uns in der Ferne das laubere Schwarzwaldbädelchen Wolfach, wo wir zu kurzer Rast Halt machen und uns mit Speis und Trank erfrischen. Wir haben das Kinzigtal erreicht, das von Schiltach, dem Marktschloß aus frühem Mittelalter, her kommt und ziehen der Schwarzwaldbahn entgegen, jenem technischen Kunstwerk, das schon im vergangenen Jahrhundert erbaut wurde und dennoch in der landschaftlichen Schönheit und technischen Vollkommenheit seiner Anlage heute noch uneingeschränkte Bewunderung erregt. Das Tal wird noch enger. Massige Felsen steigen sich neben der Straße auf und bilden diese nur noch als schmale Rampe zwischen sich und dem Fluß. Welch zuckende Ueberleuchten über die Waldberge. Kein Mensch mehr in dieser Einsamkeit. Immer dichter wird der tiefergrüne Strom, drohen er geballt die Wetterwolke. Wir freuen uns, Schiltach, die schöne Bahnstation erreicht zu haben, als die ersten dicken Tropfen fallen und eines jener Schwarzwaldbewitter sich entläßt, das in der grandiosen Wucht elementarer Entfesselung der Kräfte als unvergessliches Erlebnis neben den Eindrücken der durchdringenden romantischen Landschaft im Erinnerung erhalten bleibt.

Kleine Rundschau.

1) Büchenbrunn (bei Forstheim), 26. Okt. (Brand.) In der Nacht auf Sonntag brannte vermutlich durch Brandstiftung das Wohnhaus und die Scheune des Goldarbeiters Jakob Freivogel vollständig nieder. Die Bewohner konnten sich nur noch mit Mühe aus dem brennenden Gebäude retten. Sie mußten fast die ganze Einrichtung zurücklassen. Im Stalle verbrannten die Ziegen und auch der Holzschuppen war schnell ein Trümmerrumpf. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Sägewerksbesitzers Kreutel und des Goldarbeiters Gregorius kamen in ernste Gefahr, da sie nur durch einen Holzschuppen vom Brandherd getrennt waren.

2) Obererensbach (bei Offenburg), 26. Okt. (Den Verletzungen.) Vor einigen Monaten war der Hofbauer Anton Müller beim Bahnübergang bei Zell a. S. mit seinem Fuhrwerk vom Zuge erfasst und vom Wagen geschleudert worden. Die damals erlittenen schweren Verletzungen haben nun zu seinem Tode geführt.

3) Gersweiler (b. Offenburg), 26. Okt. (Von der Lokomotive abgehört.) Der Rangierer Heinrich Kallenbrunn stürzte aus dem Rangierbahnhof beim raschen Anfahren einer Lokomotive von dieser ab und erlitt schwere Verletzungen.

4) Rehl, 26. Okt. (Der „Obstbauverein Hanauerland“) veranstaltet aus dieses Jahr wieder unter Mitwirkung des Verkehrsvereins Rehl am Samstag, den 31. Oktober, in der Stadt. Turnhalle hier eine große Obstausstellung mit Obstmarkt. Derselbe wird lediglich von Mitgliedern des Obstbauvereins besichtigt und bringt nur erste Klasse Winterware zu angemessenen Preisen zum Verkauf.

5) Oppenau, 26. Okt. (Gesallenenetzung.) Der Bad. Schwarzwaldbereiner veranstaltete am Sonntag einen Gedanktag für seine im Weltkrieg gefallenen Mitglieber. Aus dem ganzen badischen Lande versammelten sich die Schwarzwaldbreunde, um sich gegen 2 Uhr in einem lauen Raum zum Denkmal zu begeben. Die Gedentrede hielt Pfarrer Harberich von Sulz bei Laub.

6) Bachheim (Amt Donaueschingen), 26. Okt. (Eingemündung.) Die Gemeinde Bachheim, die zu den Orten unter 500 Einwohnern gehört, soll nach Unabdingen einemeindet werden. Es besteht allerdings bei Bachheim keine Neigung die Selbstständigkeit aufzugeben und bei Unabdingen noch weniger Neigung, sich auf diese Weise zu vergrößern.

7) Furtwangen, 26. Okt. (Der Gemeinderat) befaßte sich mit der durch die badische Notverordnung vorgesehenen Eingemeindung von Schönenbach, Rohrbach und Linach in Furtwangen, ohne jedoch einen Beschluß darüber zu fassen. Die Fraktionen sollen sich nochmals mit der Angelegenheit befassen.

8) Hausach, 26. Okt. (Bei der Arbeit verunglückt.) Im Herrensbad verunglückte der 28 Jahre alte Holzmadler Lorenz Schultis als er mit dem Rücken eines Baumes beschäftigt

Schneesturm im Hochschwarzwald.

Schwere Baumschäden. — Störungen im Bahn- und Postverkehr.

1) Bilingen, 26. Okt. Der heute nacht über den Schwarzwald braufende Schneesturm hat in der hiesigen Gegend erheblichen Schaden angerichtet. Neben zahlreichen Bäumen wurden mehrfach Telephon- und Starkstromleitungen zu Boden gerissen. Gegen Triberg zu lagen die Telephon- und Telegraphenmasten zu Duzenden umgeknickt am Boden. Die Züge der Schwarzwaldbahn hatten infolge des Einschneisens der Weichen bis zu einer halben Stunde Verspätung. Besonders empfindlich ist der in den Wäldern durch Schneebusch angerichtete Baumschaden angedrückt der darniederliegenden Holzmarktpreise.

Registriertasse gestohlen.

2) Mannheim, 26. Okt. Die der Polizeibrigade gemeldet, wurde am 24. ds. Mts. über die Mittagszeit aus einer Radiogroßhandlung eine Registrierkasse mit etwa 500 M. Inhalt in verschiedenen Geldscheinen gestohlen.

In der Nacht zum 24. ds. Mts. wurde aus einem Auto in den R-Duadanten zwei Koffer mit etwa 70 fertigen Fischbuden, davon etwa 65 aus Leinen und der Rest aus Kunstseide gestohlen.

Umfangreiche Zollbetrügereien an der badisch-elsässischen Grenze.

1) Rehl, 26. Okt. Die französischen Zollbeamten stellen neuen Speditionsfirmiten, die Waren in Säcken ins Ausland exportieren, Vollmachtscheine aus, mit deren Hilfe die leeren Säcke nach Gebrauch zollfrei wieder über die Grenze nach Frankreich zurückgeführt werden können. Dieses System benutzte der 27 Jahre alte Expedit Johann Friedrich Siefert mit dem 41 Jahre alten Kaufmann Loew-Semmelmann von Straburg zu einem groß angelegten Zollbetrug. Aufgrund der ihm von seiner Spedition zur Verfügung stehenden Vollmachtscheine importierte er mehrere Eisenbahnwagen leere Säcke von Deutschland nach Frankreich, wofür er für den Sach eine Vergütung von 20 Ctm. bekam. Durch Zufall wurde der Betrag entdeckt und die beiden hatten sich nun vor der Straburger Strafammer zu verantworten. Siefert erhielt ein Jahr Gefängnis, Semmelmann zwei Jahre Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe. Außerdem wurde Siefert zu einer Kollstrafe in Höhe von 1 161 719 Franken und einer Geldstrafe von 500 Franken zuzüglich 5 Prozent Zuschlag verurteilt, für die Semmelmann solidarisches haftbar erklärt wurde.

2) Der Stamm verriet in Bewegung und drückte dem Schuldis den linken Unterschenkel ab. Er mußte dem Krankenbuche zugeführt werden.

3) Freiburg i. Br., 26. Okt. (Drogerie-Einsbruch.) In der Drogerie von Clorch auf der Kaiserstraße wurde ein Einbruch verübt und ein Betrag von 500 M. entwendet. Die Täter scheinen mit einem Nachschlüssel in die Vorräume eingedrungen zu sein. Trotz fortiger Verfolgung konnte man bisher der Täter nicht habhaft werden.

4) Rhein, 26. Okt. (Die Asteiner Schwelle.) Durch das Fallen des Rheins — der Wasser Pegel jetzt 100 Meter — sind die Asteiner jetzt wieder zum Vorschein gekommen. Der Strom bietet dort ein seltenes bewundernswertes Bild. Der Rhein fließt in rascher Fahrt mit seinem klaren grünlich-blauen schäumenden Wasser zwischen den Felsen durch die für die Schifffahrt ausgeprägte Fahrtrinne. Die große Kiesbank hinter der Schwelle hat sich in diesem Sommer vergrößert. In diesem Jahr ist es möglich, trockenen Fußes die Schnellen aus unmittelbarer Nähe zu betrachten. Zweiweilen sind auch Fischer bei den Felsen zu sehen, die dort ihr Glück im Fischfang versuchen.

5) Engen a. S., 26. Okt. (Vorläufige Dienstenthebung.) Der jetzige Bürgermeister Rühl von Gailingen ist vom Bezirksamt einstweilen seines Amtes entbunden worden. Im Zusammenhang damit hört man, daß von der politischen Gegenwart eine Urkundenscheinung im politischen Meldebuch und andere Vorkommnisse gegen Rühl ins Feld geführt werden.

6) Insel Reichenau, 26. Okt. (Ertrunken.) Der 71 Jahre alte Fischer Fr. Olin Böhle von der Insel Reichenau, wollte sich beim Zollamt der Kontrolle unterziehen. Beim Verlassen seiner Gondel kurz vor Böhler ins Wasser und ertrank. Gegen 9 Uhr abends wurde Böhler von seinem Sohn, der sich zu seiner Suche aufgemacht hatte, wenige Schritte vom Ufer, neben seiner Gondel liegend, als Leiche aufgefunden.

...fertige Mischungen
aus Kathreiner und
Bohnenkaffee gibt's nicht
zu kaufen...

Gerade diese Mischung schmeckt
aber befamntlich ganz besonders gut.
Also: einzeln kaufen, bitte, und selbst
mischen — es lohnt wirklich!

Aus der Landeshauptstadt

Das Defizit des Stadtparkens.

Unter den Zahlen, die Oberbürgermeister Winter kürzlich in einer Erläuterung zu den Maßnahmen des nunmehr in Kraft getretenen Haushaltsplans für das laufende Wirtschaftsjahr 1931/32, kam auch eine Ziffer zum Vorschein, die an sich natürlich bei dem allgemeinen Millionendefizit auch nicht mehr allzu viel bedeutet, die aber doch durch ihre relative Höhe auffiel und Veranlassung zu einem Nachdenken gibt: Das Defizit des Stadtparkens hat sich über den voranschlagsmäßigen Zuschuß hinaus um weitere 109.000 Mark erhöht!

Es ist ganz klar, daß ein öffentlicher Garten sich nicht rentieren kann, und es leuchtet auch ohne weiteres ein, daß in solchen Zeiten wirtschaftlicher Not in erster Linie der Versuch und damit die Entnahmen einer solchen Einrichtung zurückzuführen. Daß dies aber in so katastrophalem Ausmaß bei uns der Fall ist, scheint doch seine besondere Ursache zu haben.

Schon der ordnungsmäßige Voranschlag weist einen Zuschußbedarf in Höhe von 229.000 M auf, das sind rund 9000 M mehr als im Vorjahr. Das wäre zu ertragen. Es ist auch ganz einleuchtend, daß in diesem Voranschlag die zu erwartenden Einnahmen aus Besuch, und Abonnementarten niedriger angesetzt worden sind als vorher, da, wie es heißt, die in den Vorjahren erwarteten voranschlagsmäßigen Einnahmen bei weitem nicht erreicht wurden. Man rechnete daher in diesem Jahr vorfristig mit 15.300 Dauerkarten, 1000 Ferienkarten, 355.000 Karten für Erwachsene und 67.000 Kinderkarten. Aus den Konzerten und anderen Sonderveranstaltungen erwartete man noch eine Sondereinnahme von 30.000 M usw. Natürlich sind diese Zahlen nicht annähernd erreicht worden. Weder bei den Dauerkarten, noch bei den Erwachsenen noch bei den Kindern. Der Besuch ist geradezu katastrophal heruntergegangen. Gewiß, es waren einige Regen- und Sonnentage, aber das allein ist es nicht. Die Ursache eines Besuchrückgangs in diesem Ausmaß ist einzig und allein die völlig verkehrte Preispolitik des Stadtparkens. Man hat den Stadtpark mit Gewalt unpopulär gemacht!

Die Abonnements mögen an sich nicht zu teuer sein, aber die Summe von 5 Mark ist auf einmal eben doch nicht für alle tragbar. Und rein stimmungsmäßig werden gerade in einer solchen Notzeit viele sich lieber auf die Möglichkeit des „Dann und wann mal“ verlassen haben. Diese Möglichkeit, auch aus der einheimischen Bevölkerung sich große Besuchergruppen zu schaffen, hat man sich aber selbst durch den geradezu enormen Eintrittspreis von 50 Pfennigen. Das ist heute viel Geld, bei mehreren Personen, die zusammen den Garten besuchen wollen, macht es schon eine ganz unerschwingliche Summe. Da bleibt man eben lieber draußen.

Es war früher eine Art Gewohnheit: wenn wir heute in den Stadtpark gehen, dann treffen wir bestimmt Müllers und Schulzes und ... Das fehlt heute. Muß heute fehlen. Denn es ist so, daß man eben fast niemand mehr im Stadtpark trifft. Er ist nicht mehr das große Stelldichein, der große Promenade- und Bummelplatz der Landeshauptstadt.

Man beginnt jetzt auf dem Rathaus langsam einzusehen, daß man einen großen Fehler gemacht hat. Ich hörte neulich sogar dort die Bemerkung: „Wenn man schon ein Defizit hat, dann doch lieber bei vollem Garten, als Defizit und leeren Garten dazu.“ Und man kann dies erfreulicherweise auch darin sehen, daß die Stadt sich vielleicht doch entschließen wird, im neuen Geschäftsjahr den Eintrittspreis ganz radikal herabzusetzen. Noch höher kann das Defizit auch nicht mehr werden. Dafür werden wir dann wieder einen vollen Stadtpark haben und die Bürger, die ihren Garten bezahlen, kann auch drin spazieren gehen.

Die Kunstlotterie

des Karlsruher Einzelhandels.

Die bei der Verbraucherschaft außerordentlich lebhaftes Interesse erweckte, hat mit der unter notarieller Leitung am Freitag, den 23. Oktober, stattgefundenen Ziehung ihren Abschluß gefunden. Es wurden nicht weniger als 150.000 Lose kostenlos abgegeben, auf die 45 Hauptgewinne im Werte von 100 bis 400 RM., 50 Gewinne im Werte von 50 bis 75 RM., 30 Gewinne im Werte von 25 bis 40 RM. und 280 Gewinne im Werte von ca. 10 RM. entfielen. Hierbei gina der Gesamtwert der zur Auslieferung gelangenden Kunstgegenstände wesentlich über den vom Ministerium des Innern vorgegebenen Mindestsatz hinaus. So konnte dank der anerkanntwertigen Opferwilligkeit des Karlsruher Einzelhandels, der allein die Gesamtkosten dieser Lotterie aufbrachte, einer großen Zahl von notleidenden Künstlern geholfen werden, denen diese durch Verkauf ihrer Werke in der zweckdienlichsten Form gemähte Unterstützung erheblich zu nützen ist. Die in Gemälden, Plastiken, Aquarellen, Zeichnungen, Radierungen und kunstgewerblichen Gegenständen bestehenden Gewinne können ab Mittwoch, den 28. Oktober, in der Zeit von 9-12 Uhr und 14-18 Uhr in der Ausstellungsräum (ehem. Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft, Kaiserstraße, Ecke Karlstraße) gegen Abgabe der entsprechenden Lose abgeholt werden. Ziehungslisten sind bei den Karlsruher Einzelhandelsbetrieben, welche Lose verkauft haben, sowie in der Geschäftsstelle des Karlsruher Einzelhandels (Bad. Handelshof, Zimmer 17) erhältlich.

Allgemein bildende Vorlesungen an der Technischen Hochschule.

Das gesteigerte Bedürfnis breiter Schichten der Bevölkerung nach Verbesserung ihrer Bildung rechtfertigt einen Hinweis auf die allgemein verständlichen Vorlesungen, die an der Technischen Hochschule gehalten werden. Der Besuch steht jedermann freigestellt, die das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben. Näheres ist aus den Anschlägen an den schwarzen Brettern in der Vorhalle der Hochschule zu erfahren. Die Vorlesungen fallen in die Abendstunden zwischen 5 und 7 Uhr und liegen somit für die Bewohner der Stadt wie ihrer Umgebung außerordentlich bequem. Die Vorlesungen beginnen allgemein in der Woche ab 2. November.

Von den Vorlesungen, die besonders Anklang finden dürften, seien z. B. erwähnt die von Voll: Das deutsche Drama, 2 St.; Das deutsche Theater, 1 St.; Englischer Sprachkurs, 2 St.; Breuer: Versicherungsmathematik, 2 St.; Schnabel: Wirtschaftsgeschichte im Zeitalter der Industrie und der Weltwirtschaft, 2 St.; Der moderne Staat in geschichtlicher Entwicklung, 1 St.; Wehrle: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, 2 St.; Volkswirtschaftliche Lehungen, 2 St.; Finanzwissenschaft, 2 St.; Walzinger: Kunstgeschichte, Renaissance, 2 St.; Der Wohnraum und seine Möbel, 1 St.; Friedrich: Berufsarbeit und Persönlichkeit, 2 St.; Praktische Beispiele der Menschenerziehung aus Beispielen des Wirtschaftslebens, 1 St.; Sozialpsychologische Aufgaben des Betriebsingenieurs, 2 St.; Die persönlichen Aufgaben des Betriebsingenieurs, 1 St.; Birch: Christliche Kunstarchäologie, das Baugeschehen der Orden und Kongregationen, 1 St.; Badische Baummeister, 1 St.; Die Bildungsziele, 1 St.; Stein: Die Kreditwirtschaft der industriellen Unternehmung, 1 St.; Drens: Das Wesen der Religion, 2 St.; Ungerer: Geschichte der Philosophie vom Ende der Antike bis zur Aufklärung, 2 St.; Wal: Deutsches Verwaltungsrecht, 2 St.; Cassimir: Deutsche

Musik von Richard Wagner bis zur Gegenwart, 1 St.; Emele: Arbeiterchor, 2 St.; Koblbecker: Französische Sprache, 2 St.; Walteur: Erhaltung des Gewerbebetriebs, 1 St.; Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre, 1 St.; Schneider: Soziale Gesetzgebung, 1 St.; Unruh: Russische Sprache, 2 St.; Walter: Kartenkunde, 1 St.; Allgemeine Wirtschaftsgeographie, 1 St.; Winkel: Grundzüge des bürgerlichen Rechts, 2 St.; Heiligenbal: Einführung in den Städtebau, 1 St.; Kerner: Deutsche Industriebetriebe, erläutert an technischen Zeichnungen u. Lichtbildern, 1 St.; Noedder: Spezialgebiete des Maschinenbaus und der Elektrotechnik in englischer Sprache, 2 St.; Reppel: Synoptische Meteorologie, 2 St.; Meteorologische Lehungen, 2 St.; Die Klimate der Erde, 1 St.; Paulde: Geologie, 4 St.; Pulsanismus, 1 St.; Einführung in die Mineralogie, 1 St.; Auerbach: Epizykel Zoologie (Wirbeltiere), 2 St.; Wirbeltiere der Heimat, 2 St.; Freytag: Lebensweise und Bau vorweltlicher Tiere und Pflanzen, 2 St.; Gühringer: Vektorkunde, 2 St.; v. Dergle: Grundzüge der Bakteriologie, 1 St.; Dergle: Spezielle Mineralogie, 2 St.; Goldmann: Soziale Hygiene, 2 St.; Schwarz: Allgemeine Botanik, 2 St.; Allgemeine Mikrobiologie, 1 St.; Mikrobiologische Praktikum, 3 St.; Schwarzmann: Gekochstunde, 1 St.; Leininger: Abstammungs- und Entwicklungslehre, 1 St.; Zoologische Praktikum, 3 St.; v. Pözd: Sexualpädagogik, 1 St.

Außerdem finden wiederum in diesem Semester rechtsanwaltschaftliche Vorträge von Mitgliedern der Badischen Anwaltskammer in den Monaten November und Dezember jeweils am Dienstag abends von 7 bis 8 Uhr im Aula-Gebäude, Hofstraal Nr. 9 1. Obergeschoss, statt. Diese letzteren Vorträge sind öffentlich und unentgeltlich.

Einschränkung der Fastnacht 1932.

Im Hinblick auf den Ernst der Zeit und die Notlage des deutschen Volkes werden für das Jahr 1931/32

karnevalistische Veranstaltungen jeglicher Art, insbesondere Masken- und Kostümbälle vor dem 16. Januar 1932 und ebenso nach dem Fastnacht-Dienstag gänzlich verboten.

Diesem Verbot unterliegen auch private Veranstaltungen, die in Wirtschaftsräumen oder anderen, sonst der Öffentlichkeit zugänglichen Räumen stattfinden.

Jedes Fastnachtstreiben auf öffentlichen Straßen und Plätzen wird untersagt, also insbesondere alle Fastnachtsaufzüge und Umzüge, sowie jedes fahrgastartige Auftreten von Personen auf öffentlichen Straßen oder Plätzen. Nicht verwehrt sind die in bestimmten Teilen des Landes üblichen althergebrachten (historischen) Gebräuche, insbesondere lokalen Charakteres, soweit sie sich in der Zeit vom Donnerstag vor Fastnacht bis zum Dienstag an abspielen. Auch soll sich das Verbot nicht auf Kinder unter 14 Jahren beziehen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, soweit es geistlich möglich ist, auf die Einschränkung der Fastnachtslustbarkeiten hinzuwirken, sowie dafür zu sorgen, daß auch bei den zugelassenen Fastnachtsveranstaltungen alle Auswüchse unterbleiben, insbesondere daß die halbwegsige Jugend, sowie Personen, die in ungeeigneter Kleidung erscheinen oder sich unziemlich benehmen, ferngehalten oder entfernt werden.

Am die Erhaltung der Handelskammern

Vollversammlung der Handelskammer Karlsruhe.

In der letzten Vollversammlung der Handelskammer Karlsruhe berichtete der Präsident der Kammer, Konrad Nicolai, der auch die Verhandlungen leitete, über die Durchführung der Winterhilfe in Baden. Namens der Wirtschaftlichen Vereinigung der Unternehmerverbände Badens habe er anlässlich der großen Kundgebung im Staatsministerium zur Bekämpfung der Winternot die Bereitwilligkeit der badischen Wirtschaft erklärt, soweit wie irgend möglich zur Linderung dieser Not beizutragen. Dabei habe er allerdings auch auf die schlechte Lage, in der sich die Wirtschaft zurzeit befinde, aufmerksam gemacht, die ihn in vielen Fällen das Helfen erschwere. Er habe ferner die Bitte ausgesprochen, das ortsanfällige Gewerbe bei dem Einkauf der Lebensmittel und sonstigen Gegenstände des täglichen Bedarfs zu berücksichtigen, was auch zugestimmt worden sei. Die Wirtschaftliche Vereinigung habe inzwischen ihren Mitgliedern nahegelegt, das Hilfswerk zu unterstützen, und er richte auch an die Mitglieder der Kammer die Bitte, ihre Unterstützung, soweit dies in ihren Kräften stehe, nicht zu verlagern.

Präsident Nicolai berichtete weiter über die Frage der Zusammenlegung badischer Handelskammern. In der an diesen Bericht sich anschließenden eingehenden Aussprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Wegfall von Handelskammern deswegen zu bedauern sei, weil sie sich in der Vergangenheit große Verdienste um die wirtschaftlichen Interessen des Landes erworben hätten. Doch verante man andererseits nicht, daß die Not der Zeit gebietet eine Neuorganisation des badischen Handelskammerwesens erforderlich mache, zumal da man versuchen müsse, weitere Reparaturen zu erzielen. In diesem Sinne haben sich auch die jüngsten Verhandlungen im Badischen Landtag

bewegt. Die Kammer sprach sich daher für Beibehaltung nur einiger, dafür um so leistungsfähiger und größerer Kammern aus, wobei an die Frage „wamenden Plätzen gegebenenfalls Nebenstellen beibehalten werden könnten.“

Die Entscheidung, die sich aus der Verhandlung der Reichsversammlung ergeben hat, rief in der Vollversammlung Bedauern und Kritik hervor, weil der ursprüngliche Gedanke einer wirklich fördernden Unterstützung notleidender Firmen leider so auf wie aussichtslos geworden ist. In einer Aussprache über die wirtschaftliche Lage fanden vor allem Währungsfragen eine ausgiebige Erörterung, wie sie sich namentlich aus der Entwertung des englischen Pfundes für die deutsche Wirtschaft ergeben. Die Versammlung begrüßte die Vorträge der maßgebenden Stellen, an der Stabilität der Reichsmark unter allen Umständen festzuhalten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Weltnot in absehbarer Zeit zu einer Weltveränderung führen möchte.

No'verordnung über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen.

Die Handelskammer Karlsruhe befaßte sich kürzlich mit dieser Verordnung. Auf Grund der Behandlung dieser Angelegenheit hat sie unter Hinweis auf die der sofortigen Durchführung entgegenstehenden Schwierigkeiten den Deutschen Industrie- und Handelsstag telegraphisch erwidert, sich beim Reichsverkehrsminister für die Hinanzschiebung der Inkraftsetzung der No'verordnung auf den 1. Februar 1932 und die Erweiterung des Reichsstraßenverkehrsnetzes durch Aufnahme von Straßen für die Güter der Klassen C und D einzusetzen.

Beranstaltungen.

Kaffee Pauer. Heute Dienstag, findet Operetten-Abend der Kapelle Prof. Röttig statt. (Siehe die Anzeige).

Brahms-Abend Max Pauer. Heute, Dienstag, den 27. Oktober, findet abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal der diesjährige Klavierabend von Prof. Max Pauer, dem Direktor der Karlsruher Musik-Hochschule, statt. Es wird interessanter zu erfahren, daß der berühmte deutsche Pianist im vergangenen Sommer große Erfolge in Südamerika hatte, wobei ihn erstmals eine größere Konzertschleife für den letzten Klavierabend, mit seinem wunderbaren Brahms-Programm, ganz sich großes Interesse, es sind aber noch Karten in allen Preisklassen an beiden Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse erhältlich.

Berühmungskonzert des „Neo-Pöcklein-Ensembles“ am Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal. Das Instrumentarium besteht aus ein kleiner Mägel und wird geleitet, wie ein Mägel. Im Zusammenhang mit diesem fest ein besonderer Lautsprecher, der die Töne wiedergibt. Der Ton wird nicht mehr, wie bisher, durch den Akkordanten vermittelt, sondern auf elektrischem Wege, wodurch große Vorteile über das bisherige Klavier möglich geworden sind. Im Mägel selbst ist ein Radioplattelement eingebaut und im Lautsprecher ein Elektroplattenspieler nicht Dole zur elektrischen Schallplattenwiedergabe. Durch einfache Bedienung können die einzelnen Teile getrennt oder zusammen in Betrieb gesetzt werden. Das neue Instrument wird im Konzert erläutert und in familiären Kombinationen vorgeführt.

Kammermusikabend. Auf den im Karlsruher Festsaal am Donnerstagabend, den 29. Oktober, in den Klubsäumen Carl-Friedrichstraße 60, stattfindenden hochmusikalischen Kammermusikabend wird aufmerksam gemacht. Tina Koch (Klavier) Elisabeth Neumann (Violine) und Gertha Peters - Hollmar (Gesang) werden Werke von Beethoven, Brahms und Schumann zum Vortrag bringen.

Wetternachrichtendienst

Der Vorkost subtroptischer Warmluft am Samstag, der durch den Einbruch polarer Kaltluft aus Norden wieder beendet wurde, hat im ganzen Lande Niederschläge gebracht. Sie waren im Süden besonders erträglich und stiegen nach dem Kaltlufteinbruch in mittleren und höheren Lagen in Schnee über. Die Temperaturen lagen wieder ziemlich tief und sanken oberhalb 500 Meter unter den Nullpunkt. Ein Hochdruckgebiet, das mit der Kaltluft nach England und an die Nordsee gelangt ist, stellt für die nächste Zeit erneut heiteres und trockenes Strahlungswetter in Aussicht.

Wetterausblick für Dienstag, den 27. Okt.: Meist heiter und trocken, nur im Süden des Landes noch zeitweise bewölkt. Nennlich fast bei rauhen Nordwinden, Nachtfrost auch in der Ebene.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausblick für Mittwoch: Zunächst noch heiter, nach kalter Nacht aber wieder Erwärmung und später beginnende Trübung.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 27. Oktober 1931.

Badisches Landes-theater: 20-22 Uhr: Nina. Eintracht: 20 Uhr: Brahms-Abend von Max Pauer. Badische Lustspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Die wunderbare Ehe der Frau Petrovna. Kaffee Pauer: 20.30 Uhr: Operetten. Tonfilm- und Schlangenspektakel der Kapelle Prof. Röttig. Kaffee Pauer: abends: Sonderkonzert der Kapelle Pöcklein. Freie Vortragsgemeinschaft: 20 Uhr (Handelskammer): Deutscher Vortrag von Robert Spring über „Der kürzeste Weg zur Freiheit.“ Madama-Berliniana: 20 Uhr (Konserthaus): Musik: Deutscher Vortrag von John Vinson-San Francisco über „Zivilisation oder Zivilisationslos.“

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Der letzte Tag des Oktober, Samstag, bringt die zweite Klassiker-Neuinszenierung dieser Spielzeit. Es ist Heinrich von Kleists reifstes Drama „Prinz Friedrich von Homburg“, das zuletzt im Dezember 1928 hier gegeben wurde. Die Dichtung, die den tragischen Konflikt zwischen unbedingter soldatischer Gehorsamspflicht und dem nicht minder zwingenden Gebot der inneren Stimme einer dem eigenen Geisteslicht untertan stehenden freien Persönlichkeit aufdeckt und zur Lösung auf der Ebene einer höheren, die Gegenläufige verbindenden Ethik führt, ist vielleicht wie keine andere dazu angetan, unserm heutigen Geisteslicht eine nicht aus dem äußeren Vergang, sondern aus seiner gestaltenden Idee zu gewinnenden Erkenntnis dessen, was not tut, zu erschließen.

Im Konzerthaus gelangt am Sonntag, den 1. November (Allerheiligen) das Schauspiel „Herr Lambert“ von Louis Verneuil zur Wiederholung.

Standesbuch-Auszüge.

Storbefälle und Beerdigungen. 23. Oktober: Ullis, 2 Tage alt, Vater Paul Gadrman, Strahlenbahn-Wagenführer (Mühlburg) — 24. Oktober: Emma Weber, 26 Jahre alt, kaufm. Angestellte, (Klein-Mühlburg). Nikolaus Baumhart, 62 Jahre alt, Kanglesekretär, Gemann, Beerdigung am 27. Oktober, 15 Uhr. Friedrich Gros, 72 Jahre alt, Architekt, Gemann, Beerdigung am 27. Oktober, 14.30 Uhr. Margareta Paller, 68 Jahre alt, Ehefrau v. J. Paller, Maurermeister, Gerbard, 1 Tag, alt, 23.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gastfoks soll nicht der Hüttenindustrie dienen Seine Herstellung geschieht in der Hütten, einen guten Brennstoff für alle Arten von Dampferzeugnissen zu schaffen. Deswegen findet man ihn in den Kesseln der Sammelheizungen, vom Kleinsten bis zum größten; in den Feuerungen der Dampferzeugnisse und in den Kesseln der Dampferzeugnisse, in Gasfoksboileranlagen und in Gasfoksboileranlagen. Er ist die angenehmste Hüttenart, leicht anzugreifen. Die Verbrennungsfähigkeit, wie der Fachmann diese Eigenschaft zu nennen pflegt, hat weiterhin das Gute, daß das Gasfoksfeuer bequem und nachhaltig geregelt werden kann. Der Karlsruher Gastfoks zeichnet sich besonders durch seinen geringen Schwefel- und Selengehalt und seinen hohen Heizwert aus.

A. Rempp, die Kraftfahrzeughilfs-Großhandlung, in Karlsruhe, Gottesackerstraße Nr. 6, hat sich der großen Nachfrage wegen entschlossen, Automobilen für fast sämtliche Wagen in größerem Maße in ihr Verkaufprogramm aufzunehmen und unterhält deshalb ein großes Lager, das allen Ansprüchen gerecht werden kann.

Panflavin
PASTILLEN
LACTIDINUMSERVAU

Zum Schutz gegen Hustenbündung

Journal Castrol, Paris.

Der unlösliche Niederschlag wurde darauf mit befeuchtetem Zinn...
Zinn
Der unlösliche Niederschlag wurde darauf mit befeuchtetem Zinn...

Bei Sättigung von Zinn wurde die Lösung...
Zinn
Bei Sättigung von Zinn wurde die Lösung...

Das Problem des Zinnensatzes von Elementen...
Zinn
Das Problem des Zinnensatzes von Elementen...

Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Lösung, die Klumpenbildung der Elemente...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Der Quader blieb mit einer letzten...
Zinn
Der Quader blieb mit einer letzten...

Die türkische Rinne.

A. Reiser.

Die Rinne, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Rinne, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Rinne, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Rinne, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Rinne, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Rinne, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Rinne, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Rinne, die Klumpenbildung der Elemente...

Die Rinne, die Klumpenbildung der Elemente...
Zinn
Die Rinne, die Klumpenbildung der Elemente...